Bodensee Stiftung
Internationale Stiftung für Natur und Kultur

Zukunftsfähiger BODENSEE

www.bodensee-stiftung.org | Jahresbericht | 2010

Bioenergie-Region

Landwirtschaft und Landschaft

Business & Biodiversity

CHAMP

Auenwälder am Bodensee

Living Lakes

Stadtspieler

INHALT

4 Bioenergie-Region

6 Landwirtschaft und Landschaft

8 Business & Biodiversity

10 CHAMP

12 Auenwälder am Bodensee

14 Living Lakes

16 Stadtspieler

17 Das Team der Bodensee-Stiftung

18 Mitarbeiten & Mitdenken

IMPRESSUM

Das Magazin „Zukunftsfähiger Bodensee“ ist eine Veröffentlichung der Bodensee Stiftung.

Bodensee-Stiftung –
Internationale Stiftung für Natur und Kultur

Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell
Tel. : 0049-(0)7732-999540
Fax : 0049-(0)7732-999549
E-Mail: info@bodensee-stiftung.org
www.bodensee-stiftung.org

Postanschrift Schweiz
Bodensee-Stiftung
Bodanstrasse 19
8280 Kreuzlingen

Postanschrift Österreich
Bodensee-Stiftung
Schulgasse 7
6850 Dornbirn

Redaktion
Robin Nothofer, Patrick Trötschler

Texte
Marion Hammerl, Sven Schulz, Volker Kromrey, Patrick Trötschler, Robin Nothofer

Grafik / Layout
Didem Sentürk de Jonge (DUH)

Der Jahresbericht der Bodensee-Stiftung wird auf Recycling Papier gedruckt

Foto-Nachweise
Alle Fotos: Bodensee-Stiftung, außer Seite 9 (Haderer), Seite 9 Karin Ott, Seite 10 (Pixelio / Rainer Sturm), Seite 11 (UBC), Titelbild: Sven Schulz

EDITORIAL

Liebe Leser unseres Magazins Zukunftsfähiger Bodensee, liebe Freunde der Bodensee-Stiftung

Ende November 2010 wurde zum dritten Mal der Nachhaltigkeitspreis an Unternehmen vergeben, die sich in sozialen und ökologischen Aspekten besonders vorbildlich verhalten. Zuerst war ich skeptisch: Symposium und anschließende Gala mit zahlreichen VIPs – würde sich hier die Wirtschaft selbst beweihräuchern und ihre mehr oder weniger nachhaltigen Taten gekonnt in Szene setzen?

Das Symposium hat mich überrascht – im positiven Sinne. Es gab erstaunlich kluge und klare Worte, z.B. dass „nur Gewinn-Maximierung nicht mehr geht" und dass Ressourcenproduktivität als Maßstab für Wachstum gelten muss. Und auch zum Thema „Greenwashing" äußerte sich eine qualifizierte Gesprächsrunde deutlich und nannte unter anderem BP als Beispiel dafür, dass hinter dem Markenversprechen „Beyond Patrol" keinerlei Nachhaltigkeitsstrategie steht.

Wenn es bisher hieß „Lügen haben kurze Beine", dann hat Greenwashing seit Web 2.0 und den zahlreichen sozialen Netzen gar keine Chance mehr. Unternehmen stehen heute unter Dauerbeobachtung – das ist wichtig, um Greenwashing aufzudecken - aber auch positiv für die Firmen, die auf Nachhaltigkeit setzen und mit gutem Beispiel vorangehen.

Die auf der UN Konferenz zum Schutz der biologischen Vielfalt veröffentlichte Studie „The Economics of Ecosystems and Biodiversity (TEEB)" unterstreicht, dass Verbraucher heute besorgter sind über die Umwelt als noch vor fünf Jahren und immer mehr Kunden ökologisch zertifizierte Waren und Dienstleistungen bevorzugen. Wir kennen die Kluft zwischen Sagen und Handeln, aber die TEEB-Studie belegt diesen Trend mit eindrucksvollen Beispielen. Unternehmen tun demnach gut daran, ihre Produkte und Dienstleistungen mit einem Mehrwert an Nachhaltigkeit zu versehen.

Interesse und die Bereitschaft zum Dialog konnten wir auch bei den Firmen feststellen, die wir im Rahmen der European Business and Biodiversity Kampagne kontaktiert haben. Über 30 Unternehmen – große wie kleine – haben sich für den Biodiversity Check gemeldet und am ersten Regionalforum „Unternehmen und biologische Vielfalt" nahmen 80 Vertreter von Unternehmen aus der Bodenseeregion teil. Biodiversität ist komplex –aber die ersten praktischen Erfahrungen zeigen, dass es möglich ist, den Schutz der biologischen Vielfalt konkret auf alle Unternehmensbereiche herunter zu brechen.

Auf der UN-Konferenz zum Schutz der biologischen Vielfalt (CBD) beschlossen die Teilnehmer eine ambitionierte Strategie für den globalen Schutz der biologischen Vielfalt. Bis 2020 werden 17 % der Landfläche (heute 13%) und 10 % Meeresfläche (heute 1 %) unter Schutz gestellt und mindestens 15 % der degradierten Gebiete restauriert. Die Überfischung soll gestoppt und Subventionen, die der biologischen Vielfalt schaden, beseitigt werden.

Vor zehn Jahren hat sich die Staatengemeinschaft schon einmal auf ähnlich ambitionierte Ziele geeinigt – und nicht erreicht. Aber Veränderungen kommen nur durch Beharrlichkeit und Optimismus zustande – und beides haben wir uns in der Bodensee-Stiftung bewahrt.

Wo wir mit Beharrlichkeit und Optimismus weitergekommen sind, können Sie im vorliegenden Jahresbericht nachlesen. Im Namen des Teams möchte ich mich bei allen bedanken, die unseren Optimismus geteilt und unsere Projekte unterstützt haben! Bitte seien Sie uns auch im neuen Jahr gewogen und helfen Sie uns, die Dinge in Wert zu setzen, die es verdienen.

Viel Spaß beim Lesen und herzliche Grüße

Marion Hammerl und das BoSti-Team

BIOENERGIE-REGION

Bioenergie-Ausstellung

Bioenergie-Region Bodensee

Engagement für Bioenergie

Bioenergie – was ist das eigentlich und warum beschäftigt sich die Bodensee-Stiftung damit? Kurz gesagt ist Bioenergie auf natürlichem Weg gespeicherte Sonnenergie. Diese steckt in pflanzlicher und tierischer Biomasse. Da es bei der Bioenergienutzung um diese natürlichen Ressourcen geht, ist dies für uns als Naturschutzorganisation ganz selbstverständlich auch ein Thema. Da durch Bioenergie fossile Energieträger und damit CO2 Emissionen eingespart werden, ist Bioenergie ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz.

Gemeinsam sind wir stärker

Besonders erfreulich ist es, dass die Bodensee-Stiftung sich nicht alleine für den Ausbau der Bioenergie einsetzen muss, denn inzwischen beteiligen sich viele unterschiedliche Akteure in der Region an dem Bioenergie-Netzwerk. Die Bandbreite der Netzwerkteilnehmer reicht von Landwirten bis Stadtwerken, Ingenieuren bis Naturschutzorganisationen, Kreditinstituten bis Gemeinden, Behörden bis Verbänden. Durch die zahlreichen, öffentlichen Tagungen, Workshops und Exkursionen wird neues Wissen in der Region verbreitet, werden Erfahrungen aus Projekten ausgetauscht und neue Kooperationen für zukunftsweisende Projekte entstehen.

Was diese unterschiedlichen Netzwerkpartner miteinander verbindet, ist ihr gemeinsames Ziel: Ein verträglicher Ausbau der Bioenergie in der Bodenseeregion für eine Zukunft mit nachhaltiger Energieversorgung – Energie aus der Region für die Region!

Über die Region hinaus

Die Regionalmanager Hanspeter Walz (solarcomplex AG) und Volker Kromrey (Bodensee-Stiftung) repräsentieren die Bioenergie-Region Bodensee bei nationalen Fachveranstaltungen und sorgen für den beständigen Fluss neuer Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Region und in die Region. Bei den regelmäßigen Treffen mit den anderen Bioenergie-Regionen in ganz Deutschland werden aktuelle Themen diskutiert und Lösungsansätze für gemeinsame Probleme erarbeitet. Zum einen profitiert die Region von den vielfältigen Kenntnissen aller Regionen, zum anderen werden erfolgreiche Ansätze und Projekte aus der Bodenseeregion national wahrgenommen und kopiert. Insbeson-

Biogasfermenter

dere im Bereich der Bioenergiedörfer ist die Bioenergie-Region Bodensee ein deutschlandweites Vorbild.

Die Zukunft der Bioenergie-Kommune

Inzwischen gibt es in der Bioenergie-Region schon Bioenergiedörfer in Schlatt, Randegg, Möggingen, Lautenbach, Mauenheim und Lippertsreute. Es wurden aber auch zahlreiche Nahwärme-Projekte im städtischen Raum realisiert, bei denen regionale Bioenergie zum Einsatz kommt. Der städtische Raum bietet den Vorteil einer dichten Bebauungsstruktur, so können mit vergleichsweise kurzen Leitungen oft mehr Wohneinheiten angeschlossen werden als im ländlichen Raum und damit Kosten gespart werden.

Obwohl die Technik für Wärmenetze und Energieproduktion schon seit einigen Jahren verfügbar ist, sind für solche Projekte noch lange Vorlaufzeiten und viel Überzeugungsarbeit notwendig. Die Bioenergie-Region fördert die Akzeptanz in der Bevölkerung durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und umfangreiche Informationen rund um die Bioenergie.

Hackschnitzel auf Wanderschaft

Die plastische Ausstellung der Bodensee-Stiftung „Bioenergie - aber richtig!“ bringt die Bioenergie den Menschen in der Region näher. Sie erklärt auf anschauliche Weise, was sich hinter dem Begriff „Bioenergie“ verbirgt, was sie leisten kann, welche Chancen und Möglichkeiten sich durch die moderne Bioenergietechnik ergeben und warum es wichtig ist, in Zukunft auf regenerative Energien zu setzen. Die Risiken eines ungelenkten Ausbaus der Bioenergie sowie die Veränderungen in der Landschaft werden ebenfalls offen angesprochen. Die Besucher sollen an das Thema herangeführt und Interesse geweckt werden. Zusehen ist die Ausstellung immer für etwa 4-6 Wochen an Orten mit einem hohen Publikumsverkehr wie z.B. Sparkassen, Banken oder Rathäusern. So erreichen wir auch Menschen, welche sich bis dahin noch keine Gedanken über unsere Energieversorgung gemacht haben oder sich bisher wenig für regenerative Energien interessierten haben. Die Ausstellung ist sehr gefragt und war seit ihrer Fertigstellung im Mai 2010 pausenlos im Einsatz.

1001 Worte

In Vorträgen und Presseartikeln vermitteln wir der Öffentlichkeit die neuesten Entwicklungen der Bioenergie-Region und erklären die Potenziale und technischen Möglichkeiten der modernen Bioenergienutzung. Anschauliche Beispiele aus der Praxis sind besonders wichtig, denn der Besuch einer reellen Anlage und das Gespräch mit den Menschen vor Ort,

Ausstellungseröffnung in der Sparkasse Singen

überzeugt den kritischen Bürger mehr als Vorträge allein es jemals könnten. Daher finden wöchentlich, öffentliche Führungen zu Bioenergie-Projekten statt, bei denen sich Interessierte vor Ort von der Funktionsweise überzeugen können. Speziell für die Gemeindevertreter bieten wir zudem noch gesonderte Touren an, denn die Kommunen sind für die Entwicklung der Bioenergie unerlässlich.

Holz – natürlicher Rohstoff und vielfältige Nutzung

Einer der vielseitigsten Bioenergieträger ist Holz. Seit Jahrtausenden wird der Energieträger Holz als Wärme und Lichtquelle genutzt. Die moderne energetische Nutzung von Holz hat jedoch nur noch wenig mit dem traditionellen Verbrennen von Holzscheiten im Lagerfeuer oder Kamin zu tun. Heute nutzt man hocheffiziente Verbrennungsanlagen, die auch mit gepresstem Sägemehl oder Holzschnitzeln betrieben werden können. Durch spezielle Holzvergaser kann eventuell Strom gewonnen werden.

Blühfläche auf der Insel Reichenau

35 Partner und 64 Hektar - Es blüht wieder was im Bodenseeland!

Um die Situation für Blütenbesucher zu verbessern und die Vielfalt an Arten und Lebensräumen am Bodensee zu erhalten, hat die Bodensee-Stiftung im Frühjahr 2009 das Netzwerk Blühender Bodensee gegründet. Mittlerweile engagieren sich 35 Netzwerkmitglieder, am gesamten nördlichen Bodenseeufer, im Netzwerk. Städte und Gemeinden, Landwirte und Erzeugergemeinschaften, Fachbehörden, Imkervereine, Naturschutzgruppen und Unternehmen haben seitdem auf rund 64 Hektar bienen- und insektenfreundliche Maßnahmen durchgeführt. Es blüht wieder was im Bodenseeland!

In der gleichnamigen Fachbroschüre, die seit Dezember erhältlich ist, werden viele gute Beispiele der Netzwerkpartner detailliert vorgestellt. Wer mehr wissen will über blühende Firmenareale, Blühstreifen im Ackerbau, mehrjährige Wildblumenwiesen oder wie man mit öffentlichen Blühflächen bares Geld spart, findet hier kompetente Ansprechpartner in der Bodenseeregion. Die Broschüre kann auch im Internet unter www.bluehender-bodensee.net heruntergeladen werden.

Unterstützung erhielten die Netzwerkpartner bei den Fachveranstaltungen der Bodensee-Stiftung. Im März informierten sich in Radolfzell 30 Teilnehmer bei einem Erfahrungsaustausch über die richtige Auswahl und Ausbringung von Saatgutmischungen. Anfang August begleitete die Bodensee-Stiftung eine Exkursion von rund 20 Vertretern aus der Vorarlberg-Gemeinde Altach an den westlichen Bodensee. Ziel waren die Blühprojekte in Steißlingen, Radolfzell und auf der Insel Reichenau. Im Oktober kamen 70 Interessierte zur Veranstaltung „„Energie aus Wildpflanzen - Endlich ein Ausweg aus dem Mais-Labyrinth?“ und diskutierten über blühende Alternativen zum Energiemais. Erste Pilotflächen in der Bodenseeregion sind für 2011 geplant.

Biene auf Wiesenflockenblume

Seit Juni tourt eine Wanderausstellung durch die Bodenseeregion. Auf insgesamt dreizehn attraktiven Ausstellungsobjekten finden die Betrachter viele Informationen und Anregungen, wie man die Bodensee-Landschaft wieder arten- und blütenreicher gestalten kann. Von März bis Mai 2011 wird die Ausstellung im Bodensee Naturkundemuseum in Konstanz mit einem umfangreichen Rahmenprogramm zu sehen sein.

Aktiver Klimaschutz in der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft ist einer der Mitverursacher des Klimawandels. Deshalb hat die Bodensee-Stiftung im Herbst 2010 gemeinsam mit Partnern aus Frankreich, Italien und Spanien das Projekt „Combatting Climate Change through Farming" gestartet.

Kern des Projekts ist die Erstellung und Umsetzung von europaweit insgesamt 120 betrieblichen Maßnahmenplänen zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen und zur Energieeffizienz in landwirtschaftlichen Pilotbetrieben. Die Bodensee-Stiftung ist zuständig für die Umsetzung in Baden-Württemberg und wird mit 24 Pilotbetrieben aus den Sektoren Ackerbau, Grünland, Obstbau, Gemüsebau und Bioenergie, Erfahrungen sammeln und weitergeben. Die Maßnahmenpläne werden mit Hilfe der in Frankreich entwickelten Betriebs-Software PLANETE erstellt. Die zu erwartenden Einspareffekte bzgl. Energie und Treibhausgasen werden auf 10 %-40% geschätzt. Das Projekt wird gefördert durch das EU-Programm LIFE+.

Initiative Gentechnikfreie Bodenseeregion

Unter dem Motto „Werte schaffen – Regionen stärken" fand am 25. und 26. November in Götzis / Vorarlberg die 4. Konferenz der Gentechnik freien Regionen statt. Gut 140 Teilnehmer aus Österreich, Schweiz, Liechtenstein, Baden Württemberg, Bayern und Südtirol tauschten sich aus und entwickelten neue Ansätze und Ideen in der Verbraucherinformation, in der landwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildung oder in der Bildung von Marktallianzen. Weitere Informationen zu den Konferenzergebnissen und zur Initiative gibt es unter www.gentechnikfreie-bodenseeregion.org.

Wildbienenhotel an der Obstanlage

Mehr Biodiversität im Tafelobstbau

Um den Obstbau am Bodensee nachhaltiger zu gestalten, haben Bodensee-Stiftung und Obst vom Bodensee mit dem Handelspartner REWE Group ein gemeinsames Projekt gestartet. In elf Pilotbetrieben zwischen Stockach und Ravensburg - darunter auch Bio-Betriebe - haben Betriebsleiter, Anbauberater, Naturschützer und Imker verschiedene Maßnahmen für Blüten besuchende Insekten entwickelt. In und um die Obstplantagen wurden ein- und mehrjährige Blühflächen mit verschiedenen Saatgutmischungen angelegt. Zudem verbessern Untersaaten und Mulchstreifen in den Fahrgassen das Nahrungsangebot. Auf einigen Betriebsflächen wird die Wiesenbewirtschaftung extensiviert und somit langfristig mehr Nahrungsangebot und Lebensraum für Blütenbesucher und viele andere Arten geschaffen. Neu installierte Wildbienenhotels bieten neue Nistmöglichkeiten. In den kommenden drei Jahren werden 50% der Obstbaubetriebe, die 80% der Ernte liefern, solche Maßnahmen umsetzen. Dazu sollen Maßnahmen zur Einsparung von CO2 und Treibhausgasen entwickelt werden.

Seit Herbst 2010 tragen die Bodensee-Äpfel das Label "Pro Planet" der REWE Group. Dieses Zeichen erhalten konventionelle Produkte, die Umwelt und Gesellschaft während der Herstellung, Verarbeitung und Verwendung deutlich weniger belasten. Mehr Informationen unter www.proplanet-label.com.

BUSINESS & BIODIVERSITY

Offizieles Logo der Business and Biodiversity Campaign

Biologische Vielfalt als bedeutende Wirtschaftsgrundlage

Anfang 2010 starteten wir ziemlich skeptisch mit der Europäische Kampagne Business and Biodiversity: Hiobsbotschaften im Rahmen der Wirtschaftskrise – und dann unser Aufruf an die Unternehmen, über ihren Bezug zur Biodiversität nachzudenken.

Trotz der widrigen Umstände ist das erste Jahr der Kampagne erstaunlich gut verlaufen. Wir konnten die TUI als größten europäischen Reiseveranstalter und UNILEVER Deutschland für den Lebensmittelsektor als Vorreiter gewinnen. Im September lud die TUI Reiseveranstalter aus verschiedenen Ländern zu einem Workshop nach Mallorca ein, um im umweltfreundlichen Robinson Club über Biodiversität zu diskutieren. Dass der Tourismus von intakter Natur und Landschaft abhängt und die wiederum von gesunden Ökosystemen und ihrer biologischen Vielfalt, ist offensichtlich. Die Branche – und allen voran die Reiseveranstalter - haben zahlreiche Möglichkeiten, aktiv zum Schutz der Artenvielfalt beizutragen.

Dazu gehört u.a. nur die Hotels unter Vertrag zu nehmen, die gesetzeskonform gebaut wurden und Umweltqualität als wichtigen Teil ihrer Qualitätsstrategie definiert haben. Bioprodukte aus der Region für die Küche oder Hotelanlagen mit heimischen Pflanzen haben ebenfalls positive Wirkungen auf die biologische Vielfalt vor Ort. TUI unterstützt u.a. die Naturschutzbehörde auf Mallorca bei der Aufforstung von erosionsgefährdeten, geschützten Flächen und informiert ihre Kunden in 20 Urlaubsländern mit dem „TUI Kleiner Artenschützer“ über illegalen Souvenirhandel.

Auch die Lebensmittelbranche hat vielfältige direkte Anknüpfungspunkte zur Biologischen Vielfalt und außerdem großen Einfluss auf Zulieferer und Produzenten. Ein „Schnupper-Workshop für die Branche ist gerade gemeinsam mit Unilever Deutschland in Vorbereitung. Unilever hat sich ehrgeizige Ziele gesetzt und will bis zum Jahr 2020 u.a. die gesamten landwirtschaftlichen Rohwaren aus nachhaltigem Anbau beziehen.

Die Unternehmen der ISTE, dem Industrieverband Steine und Erden Baden-Württemberg, sind vertraut mit dem Aspekt Biodiversität, die ja massiv während des Abbaus von Kies, Sand oder

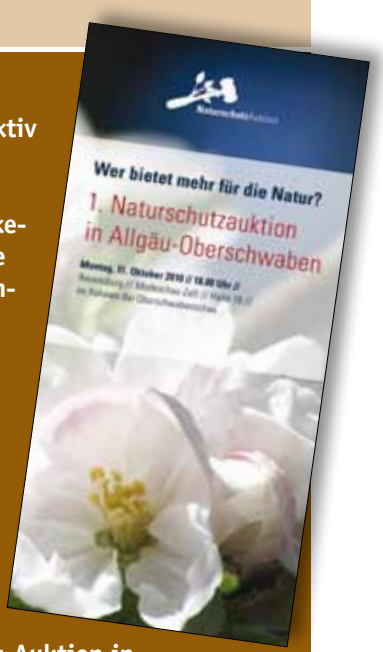
Naturstein zerstört wird und andererseits auch Möglichkeiten erhält, sich wieder zu entfalten und sogar neu zu gestalten. Auch ISTE wird einer der Vorreiter der B+B Kampagne und u.a. einen Mindeststandard für den Schutz der Artenvielfalt sowie ein umfassendes Monitoringsystem für alle Mitglieder einführen. Ziel ist es, einen Netto-Zugewinn an Biodiversität sicherzustellen.

Neben der Teilnahme an Workshops, können Unternehmen auch einen individuellen Biodiversity Check machen. Der Check gibt einen ersten Überblick über die Abhängigkeiten und Auswirkungen des Unternehmens zur biologischen Vielfalt und zu Ökosystem-Dienstleistungen und liefert Argumente für Entscheidungen hinsichtlich einer betrieblichen Biodiversitätsstrategie. Beurteilt werden die direkten und indirekten Wirkungen des Unternehmens auf die biologische Vielfalt. Dabei werden alle betrieblichen Abteilungen sowie alle Funktionsbereiche analysiert. Im Rahmen der Kampagne werden 50 % der Kosten für den Check vom EU-LIFE-Programm abgedeckt. Derzeit stehen über 30 Unternehmen auf der Liste der Interessenten, die nun von der Bodensee-Stiftung und den Projektpartnern abgearbeitet wird.

Auf der UN-Konferenz zum Schutz der biologischen Vielfalt (CBD) beschloss die Staatengemeinschaft im November 2010 eine ambitionierte Strategie für den globalen Schutz der biologischen Vielfalt und verabschiedete international verbindliche Regelungen für den Zugang zu genetischen Ressourcen und die gerechte Gewinnaufteilung aus deren Nutzung. Bis 2020 werden 17% der Landfläche (heute 13%) und 10 % Meeresfläche (heute 1 %) unter Schutz gestellt und mindestens 15 % der degradierten Gebiete restauriert. Die Überfischung soll gestoppt und Subventionen, die der Biologischen Vielfalt schaden, beseitigt werden. Der dramatische Verlust der Artenvielfalt kann nur gestoppt werden, wenn sich alle Interessengruppen – auch oder gerade die Wirtschaft – engagieren.

Ravensburg: Unternehmer entdecken die biologische Vielfalt

Gut 80 Teilnehmer informierten sich beim 1. Regionalforum „Business & Biodiversity“ am 21. September in Ravensburg über die Möglichkeiten, wie und warum sich Unternehmen aktiv für den Erhalt der biologischen Vielfalt einsetzen können. Regionale Unternehmen wie die Brauerei Härle, Vaude aus Tettnang oder die Technischen Werke Schussental, präsentierten ihre Aktivitäten von der Rohstoffbeschaffung über die Produktgestaltung bis hin zum Marketing und zu naturnah gestalteten Firmenarealen. Interessierte Unternehmen haben nun die Möglichkeit, gemeinsam mit der Bodensee-Stiftung, einen Biodiversitäts-Check durchzuführen. Die Ergebnisse können als PDF-Zusammenfassung bei der Bodensee-Stiftung angefordert werden.



Naturschutzauktion erzielt über 27.000 Euro für Allgäu-Oberschwaben

Bei der 1. Naturschutz-Auktion in Allgäu-Oberschwaben kamen Gebote im Gesamtwert von gut 27.000 Euro zusammen. Die beiden höchsten Gebote kamen von den Technischen Werken Schussental (TWS) und der Firma elobau in Leutkirch. Die TWS erhielt für 17.000 Euro den Zuschlag für die Wiedervernässung eines Niedermoors in Bettenreute. Elobau ersteigerte für 9.000 Euro die Wiedervernässung des Haubacher Moores bei Isny.

Gemeinsam mit dem BUND Ravensburg und der WiR GmbH des Landkreises plant die Bodensee-Stiftung für 2011 ein weiteres Regionalforum und eine zweite Naturschutz-Auktion in Allgäu-Oberschwaben.

CHAMP

Quelle Pixelio / Rainer Sturm: Städte sind immer im Wandel – Kommunales Nachhaltigkeitsmanagement hilft den Wandel zu moderieren!

CHAMP – Nachhaltigkeitsmanagement für kommunale und regionale Behörden

Zwei Jahre nach dem Beginn des Projekts, sind viele der Beratungs- und Trainingstrukturen, die Städte, Gemeinden und Landkreise unterstützen sollen, eingerichtet: In Finnland, Italien, Ungarn und Deutschland gibt es mit den CHAMP-Partnern schon heute kompetente Ansprechpartner in Sachen Integriertes Nachhaltigkeitsmanagment. Neben der Durchführung von Informations- und Trainingsveranstaltungen und der Erstellung von Materialien, bestand ein großer Teil der Arbeit im zweiten Projektjahr in der Gewinnung neuer Partner, die als nationale Anlaufstelle in ihren Ländern zur Verfügung stehen wollen. Die Bodensee-Stiftung ist gemeinsam mit der Lake Balaton Development Coordination Agency verantwortlich für den Aufbau von Kontakten nach Osteuropa. Inzwischen gibt es eine Vereinbarung mit dem Regional Environmental Center (REC), ab 2011 eine Reihe von Workshops für 25 Gemeinden in der Balkanregion umzusetzen. Auch die Umweltministerien in Tschechien, Rumänien und Masowien (Polen) haben Interesse am integrierten Nachhaltigkeitsmanagement bekundet. Das BMU fördert den Erfahrungsaustausch im Rahmen eines Beratungsprogramms.

Wie kommt eigentlich die Nachhaltigkeit ins Management?

Das Managementmodell, bei dessen Einführung CHAMP Kommunen praktisch unterstützt und das im Rahmen von CHAMP inhaltlich weiterentwickelt wird, ist zunächst nicht kompliziert. Die meisten Schritte führt man durch, wenn man eine Bahnreise plant: Erst muss man angeben, von wo aus man startet. Dann muss man angeben, wohin es gehen soll. Dann löst man sein Ticket, steigt anschließend in den

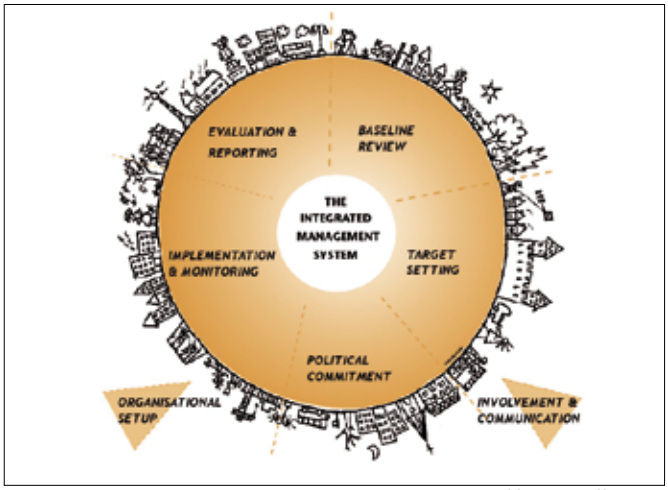
Zug und vergewissert sich während der Reise, dass man noch im Zeitplan liegt. Gegebenenfalls passt man seinen Reiseplan an. Am Schluss hält man ganz automatisch Rückschau und überlegt sich, ob man mit seiner persönlichen Reiseerfahrung zufrieden war und passt unter Umständen für zukünftige Reisevorhaben seine Planungen an, womit der Kreislauf von Neuem beginnt. Ähnlich funktioniert auch Nachhaltigkeitsmanagement für eine Stadt mit Bestandsaufnahme, Zielsetzung, Ratsbeschluss, Umsetzung, Monitoring und Evaluation.

Bisher wurde dabei mit keinem Wort Nachhaltigkeit erwähnt. Also: „Wie kommt eigentlich die Nachhaltigkeit ins Management?“

- Nachhaltige Entwicklung benötigt eine langfristige Perspektive, da es um die Frage geht, welche Auswirkungen unser heutiges Handeln auf unsere Kinder und Kindes-Kinder hat. Nachhaltigkeitsmanagement gewährleistet solch eine langfristige Perspektive durch die Erarbeitung einer Zukunftsvision: „Wie wollen wir in 20 Jahren leben?“ Der Kreislauf des Managementsystems stellt sicher, dass diese Vision sich weiterentwickelt und angepasst wird.

- Nachhaltige Entwicklung betrifft die ganze Gesellschaft – nicht nur Politik und Verwaltung. Integriertes Nachhaltigkeitsmanagement fordert die Einbindung der Betroffenen in politisches Handeln, transparentes Vorgehen bei der Entwicklung der Zukunftsvision und konkrete Entwicklungsziele. Auf diese Weise stellt Nachhaltigkeitsmanagement sicher, dass nachhaltige Entwicklung sich als Zielvorstellung der Bürgerschaft etabliert – und von ihr mitgetragen wird.

- Im Zentrum nachhaltiger Entwicklung steht der Schutz der Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen. Eine Bestandsaufnahme sollte deshalb eine Übersicht über die Entwicklung dieser Lebensgrundlagen bieten: Wie ist es um die Qualität von Luft und Wasser bestellt? Daneben spielen aber auch andere Faktoren eine Rolle, wie beispielsweise ein gesunder



Managementzyklus – Quelle UBC:
Zyklischer Ablauf für kommunales Nachhaltigkeitsmanagement

Finanzhaushalt der Kommune. Teil des Projekts CHAMP ist deshalb die Ausarbeitung einer Empfehlung, welche Nachhaltigkeitsindikatoren in keiner Bestandsaufnahme fehlen sollten. Durch ein langfristiges Monitoring, sprich Beobachtung der Indikatoren, kann man negativen Entwicklungen zeitnah entgegenwirken.

- Nachhaltige Entwicklung benötigt eine ganzheitliche Betrachtungsweise, die sektorale Grenzen überwindet. „Nachhaltigkeit“ braucht zwar eine koordinierende Kraft, ist aber nicht Aufgabe eines Amtes, sondern wichtig für jeden Mitarbeiter der Kommune und jeden Kommunalpolitiker. Integriertes Nachhaltigkeitsmanagement trägt dem Rechnung, indem großes Gewicht auf Organisationsstrukturen und Abläufe gelegt wird, die sich in bestehende Prozesse einfügen, aber Verbindungen zwischen den Abteilungen und Themen ermöglichen.

Förderer von CHAMP

CHAMP wird gefördert durch die Europäische Kommission im Rahmen des LIFE Plus-Programms, das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, das Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz, die Region Lombardei und die Deutsche Umwelthilfe.

AUENWÄLDER AM BODENSEE

Maßnahmenplan Seefelder Aach

Auenwaldrenaturierung

Die Bodensee-Stiftung koordinierte in den letzten drei Jahren den Austausch zwischen Gemeinden, Behörden und NGO's, die für die Auengebiete zuständig sind oder sich dort engagieren. Die Zusammenarbeit aller Akteure rund um den See hat dazu geführt, dass es für sechs Gebiete am Bodensee konkrete Maßnahmenpläne zum Schutz und zur Entwicklung der Weichholzauen gibt. Die Umsetzung dieser Maßnahmen hängt nun von der Bewilligung von Fördermitteln ab.

Für Goldach und Steinach wird in Entwicklungskonzepten festgeschrieben, dass auf bestimmte Zeit keine Baggerungen oder anderweitige, negative Veränderungen durchgeführt werden dürfen. Die vorhandene Dynamik der Flüsse kann dadurch eine natürliche Deltaentwicklung in Gang bringen, die mittel- und langfristig zu neuen Standorten für Weichholzauen führt. Somit werden neue und wertvolle Lebensräume geschaffen, die durch anthropogene Einflüsse an vielen Standorten verloren gegangen sind. An der Bregenzerach, in Vorarlberg, sind umfangreiche Maßnahmen zur Besucherlenkung und –information geplant.

Durch gewässerbauliche Maßnahmen sollen am deutschen Ufer neue Auenstandorte geschaffen, die Dynamik der Zuflüsse Schussen, Seefelder Aach und Stockacher Aach im Mündungsbereich erhöht und damit eine langfristige Sicherung der Bestände erreicht werden. Für eine Umsetzung dieser Maßnahmen ist ein Antrag bei der EU, für ein fünfjähriges EU LIFE+ Projektes, gestellt. Das geplante Gesamtprojekt hat ein Budget von rund 2 Millionen Euro und wird von der Heinz Sielmann Stiftung und der Bodensee-Stiftung koordiniert. Das Projekt soll im Herbst 2011 starten und hat eine Laufzeit von 5 Jahren.

Maßnahmenpläne

Grundvoraussetzung für die Maßnahmen in allen drei Gebieten ist neben der Genehmigungs- und Durchführungsplanung, der Erwerb der benötigten Flächen. Die Flächen sind zum Teil noch in Privatbesitz und sollen durch das Land erworben werden. Im Rahmen der Machbarkeitsstudien wurde mit den Besitzern die Bereitschaft zum Verkauf abgeklärt. Es sind nur Maßnahmen auf den Flächen geplant, deren Besitzer grundsätzlich mit einem Verkauf einverstanden sind.

Seefelder Aach

Das Herz der Maßnahmen bildet die Wiederanbindung eines verschütteten mündungsnahen Mäanders an das Fluss-

system. Während das ehemalige Flussbett mit einem weiten Doppelmäander wieder neu geschaffen wird, bleibt der kanalisierte Abschnitt als Hochwasserentlastungsrinne erhalten. Für den bestehenden Radweg in diesem Gebiet müssen zwei Brückenbauwerke errichtet werden die den Mäander überspannen. Die Ufer werden entlang des neuen Mäanders abgeflacht damit sich dort Weiden ansiedeln können.

Schussen

Das Mündungsgebiet der Schussen ist sehr klein strukturiert und durch vielfältige Nutzungen, insbesondere durch den intensiven Obstanbau, stark beeinträchtigt. Eine Anhebung der Gewässersohle und damit des Wasserspiegels auf ein früheres Niveau wäre zwar aus Naturschutzsicht wünschenswert, ist jedoch aufgrund der Siedungsnähe und der landwirtschaftlichen Nutzflächen nicht realisierbar. Um dem Fluss dennoch mehr Dynamik zu verleihen, sollen in einigen Abschnitten Uferverbauungen entnommen werden. Mit Strömungslenkern wird die Erosion des künstlichen Steilufers zusätzlich forciert. Im Bereich des Gleithanges entstehen aus dem erodierten Material neue Sandbänke und mittelfristig Weichholzauen. Die Dynamik der Uferabtragung ist schwer vorauszusehen, kann jedoch mehrere Meter pro Jahr betragen, daher wird das angrenzende Grundstück aufgekauft und der Uferweg etwa 50 Meter ins Hinterland verlegt.

Bestehende Altarmstrukturen werden teilweise wieder an den bestehenden Flusslauf angeschlossen, Gräben und Dohlen stellen die Wiedervernässung trockengefallener Überschwemmungsgebiete bei Hochwasser sicher. Einige der Altarme sind wertvolle Lebensräume für Amphibien, Insekten oder Unterwasserfauna und sollen deshalb erhalten bleiben.

Stockacher Aach

Die große noch bestehende Altarmschlinge an der Stockacher Aach wurde Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts abgeschnitten und teilweise als Mülldeponie benutzt. Die Beschaffenheit des Mülls ist nicht bekannt und eine ordnungsgemäße Entsorgung wäre mit hohen, nicht genau kalkulierbaren Kosten verbunden. Da die Sanierung der Mülldeponie außerdem als nicht dringlich eingestuft ist, wird die Anbindung des Altarms nicht weiterverfolgt. Im unteren Abschnitt des Mündungsbereiches wird die Dynamik des Flusses durch natürlicherweise im Gewässerlauf liegende Bäume verstärkt. Neuerdings sorgt auch der Biber dort für Veränderungen. Der Abschnitt der Stockacher Aach direkt unterhalb der Kläranlage ist jedoch strukturschwach und weist keinen Baumbestand auf. Hier sollen Strömungslenker und künstlich geschaffene Weichholzterrassen neue Weidenstandorte schaffen. Die landwirtschaftliche Nutzung in unmittelbarer Gewässernähe wird eingestellt und eine Hartholzaue als Puffer begründet.

Die Entscheidung der EU-Kommission wird für das Frühjahr 2011 erwartet. Jedes Jahr werden drei bis viermal soviel Projekte eingereicht, wie gefördert werden können. Halten Sie uns die Daumen, dass die Entscheidung positiv ausfällt.

Natürliche Dynamik an der Stockacher Aach

Wanderausstellung Auenwald (Ausschnitt)

Naturschutzfonds Lebendige Wälder

„Auenwälder am Bodensee“ wird als eines von fünf Projekten durch den Naturschutzfonds Lebendige Wälder der Telekom gefördert. Mit dieser Förderung und Geldern aus Interreg IVa wurde eine Wanderausstellung mit tollen Fotos und lyrischen Texten über diesen einzigartigen Lebensraum gestaltet. Diese Ausstellung kann bei der Bodensee-Stiftung angefordert werden.

Bed and Breakfast

Oka – Geheimnisvolles Land der Sojoten und Ökotourismus am Baikal

Okaregion? Noch nie gehört!

Die Okaregion liegt weit abseits aller Touristenströme, etwa 300 km westlich vom Baikalsee entfernt an der Grenze zur Mongolei. Das imposante Bergland ist die Heimat der Sojoten, einer ethnischen Minderheit, die mit ihren Rentierherden durch das Land zogen, bis sie von den Machthabern der Sowjetunion zwangssesshaft gemacht wurden. Nach dem Zerfall der Sowjetunion hat die russische Regierung die Sojoten offiziell als eigenständiges Volk des russischen Nordens anerkannt.

Oka ist eine arme Region; das durchschnittliche Monatseinkommen eines Sojoten beträgt ca. 124 Euro und die Arbeitslosenquote liegt bei 21 %. Knapp 8.000 Menschen leben in diesem etwa 27.000 km² großen Gebiet – verteilt auf drei Gemeinden. Der Leiter der Okinsky District Behörde und der Lama leiten die Geschicke der Okaregion und setzen dabei auf Traditionen, Kultur und Natur.

Die Okaregion will die erste Ökotourismus-Destination Burjatiens werden. Der burjatische Living Lakes Partner GRAN, GNF und die Bodensee-Stiftung unterstützen sie dabei.

In den letzten beiden Jahren wurden zwei Informations-Zentren eingerichtet und ein umfangreiches Programm zur Entwicklung von Produkten und der Fortbildung der einheimischen Tourismusakteure umgesetzt. Zukünftig können Touristen zwischen Bed and Breakfast bei Sojotenfamilien oder einem Zimmer im Sommerhotel wählen. Die Internatsschule in Orlik steht über die Sommermonate leer und da war es naheliegend, einige Zimmer für Gäste auszustatten. Das Angebot ist vielseitig: Trekking oder Rafting für die Sportbegeisterten, Reitausflüge, Bogenschießen oder die Hüter einer Rentierherde begleiten. Die Sojoten sind sehr stolz auf ihre Kultur; das Orchester und die Tanzgruppe gehören zur Spitzenklasse und wurden vielfach ausgezeichnet. Die Tänzerinnen entwerfen ihre Kostüme selbst, eine erfrischende Mischung aus Hip und Tradition und die jungen Musiker spielen genauso virtuos auf der Pferdekopfgeige wie auf modernen Instrumenten. Auch in den Schulen wird Kreativität groß geschrieben und die Kinder und Jugendlichen zeigen eindrucksvoll, dass man auch ohne technische Hilfsmittel und IT tolle Sachen machen kann. Der sorgsame Umgang mit der Natur steht im Lehrprogramm ganz oben.

Doch zurück zum Projekt!

Im Juli 2010 besuchte eine Delegation aus der Okaregion und der benachbarten Tunkaregion den Bodensee, um sich umweltfreundliche Tourismusprodukte anzusehen: Der Ecocamping-Platz in Allensbach, Schlafen im Heu auf dem Müllerhof in Kaltbrunn, das Viabono-Hotel Adler in Ludwigshafen ..... die Gäste aus Burjatien lernten eine breite Palette von umweltfreundlich gestalteten Angeboten kennen. Mit dem Leiter des Stadtmuseums Radolfzell diskutierten sie,

wie ein kleines Museum trotz eingeschränktem Budget ein attraktives Programm gestalten kann und das Bootsstüble in Wangen erläuterte welche Sicherheitsaspekte bei einer Kanutour berücksichtigt werden müssen. Die Delegation reiste mit einer Vielzahl an Anregungen zurück nach Burjatien.

Die Bewohner der Okaregion sind mit Feuereifer dabei und die Provinz selbst hat inzwischen etwa 30.000 Euro investiert – viel Geld für diese Region. Es wäre natürlich fatal, wenn keine Touristen kommen. GNF und Bodensee-Stiftung haben spezialisierte Reiseveranstalter in Deutschland kontaktiert und wollen für das Frühjahr 2011 eine Reise für Veranstalter und Journalisten organisieren.

Ökotourismus in Burjatien

Tourismus ist wie Feuer: Man kann seine Suppe damit kochen oder sein Haus anzünden" – dieses Zitat aus Sri Lanka hat noch immer seine Gültigkeit und trifft auch auf Burjatien und die Baikalregion zu.

Für die Baikalregion sind fünf Wirtschaftszonen und eine Sonderwirtschaftszone mit teilweise großen Tourismusprojekten geplant, z.B. der Baikalhafen mit 5.500 Betten. Dort wo der Fluss Turka in den Baikalsee mündet, wurde die Sonderwirtschaftszone ausgewiesen. Hier entsteht ein großer touristischer Komplex mit ca. 5.500 Betten für gut situierte Touristen. Geplant wurde von der förderalen Regierung (Moskau), der Burjatischen Regierung und dem Investor; die Gemeindeverwaltung von Turka ist nicht involviert.

Auch der „wilde" Tourismus nimmt immer mehr zu: Einerseits der illegale Bau von Datschas für reiche Russen und andererseits die arme Bevölkerung, die ein paar Tage im Zelt am Baikalufer verbringt und zur Vermüllung der Strände beiträgt. Die Gemeinden haben weder die Infrastruktur noch das Geld, den Abfall vernünftig zu entsorgen.

Für die Dorfbewohner wäre der Ökotourismus eine wichtige zusätzliche Einnahmequelle zur Landwirtschaft, Fischerei und Forstwirtschaft. Industrie gibt es nicht, d.h. Arbeitsplätze sind rar. Allerdings gibt es bislang keine staatliche Unterstützung der privaten Initiativen und einzelne Angebote haben kaum eine Chance, sich erfolgreich zu entwickeln. Aber ein Zusammenschluss könnte ein Ökotourismusangebot in Burjatien erfolgreich aufbauen und vermarkten.

GRAN will einen Ökotourismus-Verband (BETA) gründen für die Entwicklung von Kriterien, die Zertifizierung von Produkten und die Promotion der Ökotourismusangebote. BETA soll Fortbildungsprogramme für Akteure von lokalen Initiativen organisieren, Marktstudien umsetzen und den Behörden Vorschläge machen, wie der Ökotourismus gefördert werden könnte.

Im Oktober 2010 stellten GRAN und GNF das Konzept der burjatischen Wirtschaftsministerin, der Tourismusministerin und dem burjatischen Parlament vor und erhielten von allen Seiten die Zusage, diese Initiative zu unterstützen.

Wir hoffen, dass die Zusagen im langen und eiskalten sibirischen Winter nicht in Vergessenheit geraten und BETA im Frühjahr 2011 seine Arbeit aufnehmen kann.

Derweil suchen wir Test-Touristen für die Okatour – wo wollen Sie denn Ihren nächsten Urlaub verbringen?

Oberster Lama Oka Region

Orlik Tanzgruppe

13. Living Lakes Konferenz am Chapala-See in Mexiko

Der Chapala See ist einer der am besten untersuchten Seen in Lateinamerika – und einer der schmutzigsten. Vertreter von 35 Seen aus aller Welt und 80 mexikanische Experten und Seenmanager folgten der Einladung des GNF, der mexikanischen Living Lakes Partner Organisationen und der Universität Guadalajara, um auf der 13. Internationalen Living Lakes Konferenz mit dem Titel „Management von Seen und Feuchtgebieten - Herausforderungen in einer sich verändernden Welt" über diese und andere Themen zu diskutieren. Die Bodensee-Stiftung präsentierte unter anderem das Netzwerk Blühender Bodensee, da der Verlust der biologischen Vielfalt und insbesondere der Blüten besuchenden Insekten rund um den Erdball ein dringliches Problem ist.

Die Teilnehmer des Living Lakes Netzwerks forderten, dass das Ramsar Management vom Präsidenten des Staates Mexiko anerkannt wird, um somit für den Chapala-See den höchsten legalen Schutzstatus zu erhalten und nötige finanzielle Mittel für die Umsetzung des Managementplans zu bekommen.

SPASS AN STADTENTWICKLUNG – GEHT DAS?

Bei Stadtspieler nehmen die Teilnehmer die Zukunft in die Hand und entwickeln Zukunftsideen wie „familienfreundliche Stadtentwicklung“ oder „Mobilität“.

Wenn man über den Bodensee spricht, dann spricht man meist über die Natur- und Kulturlandschaft: von der schönen Natur ist dann die Rede, von der einzigartigen Avifauna, von Streuobstwiesen oder der Gemüseinsel Reichenau samt zugehörigem Weltkulturerbe. Stärker als Haubentaucher und Co prägen aber andere Faktoren den Bodensee: Wussten Sie, dass rund 70% des Bodenseeufers durch Ufermauern und befestigte Böschungen verbaut sind? Dass die Einwohnerdichte am Bodenseeufer mehr als doppelt so hoch ist, als der Landesdurchschnitt der Länder und Kantone? Wenn man vom Bodensee spricht, dann müsste man eigentlich von den Städten und Gemeinden sprechen. Genau dies waren unsere Gedanken, als wir gefragt wurden, ob wir uns gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Seennetzwerks „Lebendige Seen Deutschland“ an den Aktionstagen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ beteiligen wollten.

Obwohl Städte und Gemeinden durch die gesetzlich verpflichtenden und freiwillig übernommenen Aufgaben der kommunalen Selbstverwaltung, unseren Alltag auf beispielslose Weise prägen, wird Stadtentwicklung häufig als trockenes Thema empfunden, leider oftmals nur unter Experten diskutiert und oft als wenig wichtig im Vergleich zur „großen Politik“ empfunden. Um diese Hürde zu nehmen und über Stadtentwicklung zu diskutieren, luden wir Konstanzer und Kreuzlinger zum Spielenachmittag ein.

Das Spiel „Stadtspieler“ ermöglicht es den Spielern, auf unterhaltsame Weise, sich den komplexen Fragestellungen der Stadtentwicklung zu nähern: Gemeinsam arbeiten die Teilnehmer an ihrer Vision einer zukunftsfähigen Stadt, füllen den Spielplan mit ihren Zukunftsideen, tauschen sich über ihre eigenen Anforderungen an eine Stadt aus und fechten auch mal einen Konflikt in kooperativer Atmosphäre aus. Der besondere Charme des Spiels, das unter anderem als Werkzeug in Zukunftswerkstätten und Teambildungsprozessen genutzt wird, ist der „handgreifliche“ Ansatz: Gebäude, die Spieler auf den Stadtplan setzen, sind Unikate – geknetet aus hochwertigem Bienenknetwachs.

Die aus dem Nachmittag entstandene Dokumentation können Sie unter www.bodensee-stiftung.org herunterladen!

Stadtspieler – kann ich das auch?

Stadtspieler ist für jedermann erhältlich: Unter www.stadtspieler.com kann man das Spiel bestellen. Obwohl es ein Werkzeug für die Entwicklung von Leitbildern, Teambildungsprozessen und Konfliktlösungen ist, benötigt es keinerlei Vorwissen. Vor allem - macht es auch wenn man keine konkrete Absicht verfolgt - einfach nur Spaß!

DAS TEAM DER BODENSEE-STIFTUNG

MARION HAMMERL

Geschäftsführerin
Diplom-Betriebswirtin
+49 (0) 77 32-99 95-45
marion.hammerl@bodensee-stiftung.org

Arbeitsschwerpunkte:

> Kommunales Umweltmanagement
> Business & Biodiversity
> Auenwälder
> Living Lakes

PATRICK TRÖTSCHLER

Projektmanager und stellv. Geschäftsführer
Diplom-Agraringenieur
+49 (0) 77 32-99 95-41
p.troetschler@bodensee-stiftung.org

Arbeitsschwerpunkte:

> Netzwerk Blühender Bodensee
> Aktiver Klimaschutz in der Landwirtschaft
> Business & Biodiversity
> Living Lakes

SVEN SCHULZ

Projektmanager
+49 (0) 77 32-99 95-44
sven.schulz@bodensee-stiftung.org

Arbeitsschwerpunkte:

> Kommunales Umweltmanagement

VOLKER KROMREY

Projektmanager
Dipl.-Ing. (FH) Forstwirtschaft
+49 (0) 77 32-99 95-40
volker.kromrey@bodensee-stiftung.org

Arbeitsschwerpunkte:

> Bioenergie
> Auenwälder
> Aktiver Klimaschutz in der Landwirtschaft

SILKE EHNERT

Sekretariat
+49 (0) 7732 9995-40
silke.ehnert@bodensee-stiftung.org

ROBIN NOTHOFER

Praktikant
+49 (0) 7732 9995-41
robin.nothofer@bodensee-stiftung.org

Arbeitsschwerpunkte:

> Bioenergie

Bodensee-Naturschutz-Team rettet den Muskelkater!

Mission erfüllt! Im UN-Jahr der Biodiversität hat das Bodensee-Naturschutz-Team „Wir retten den Muskelkater!“ beim 6. Bodensee-Megathlon in Radolfzell zahlreiche neue Lebensräume für den gefürchteten Klein-Nager geschaffen und damit erfolgreich viele Muskelkater gerettet. Unser Team bei der größten deutschen Multisport-Veranstaltung bestand aus fünf Kollegen von vier Radolfzeller Naturschutz-Organisationen.

Annette Spangenberg (Euronatur) schwamm 2,5km durch den Untersee. Volker Kromrey (Bodensee-Stiftung) raste mit den Inline-Skates 25km nach Worblingen und zurück. Dann fuhr Patrick Trötschler (Bodensee-Stiftung) 55km Rennrad über die Höri. Udo Gattenlöhner (GNF) nahm die 35km lange Mountain-Bike Strecke unter die Stollenreifen. Und zum Abschluss zeigte noch unser Läufer Kai-Steffen Frank (BUND) auf 10,5 Kilometern bei sengender Mittagssonne großen Sport.

Jubelnd liefen wir nach etwas mehr als 6 Stunden gemeinsam durchs Ziel. Immerhin sind wir in der Mixed-Team-Wertung unter 223 Mannschaften auf Platz 78 gelandet! Der Naturschutz unter den besten 35%. Beim nächsten Megathlon wollen wir wieder starten, mindestens genau so viel Spaß haben und natürlich ein wenig schneller sein.

MITARBEITEN & MITDENKEN

Die Bodensee-Stiftung war bei folgenden Veranstaltungen aktiv

An diesen Veranstaltungen hat die Bodensee-Stiftung im Jahr 2010 teilgenommen:

- Naturschutztage 3.-6. Januar in **Radolfzell**
- „Zukunftsforum Ländliche Entwicklung“ am 20. und 21. Januar 2010 in **Berlin** (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)
- 4. Workshop Bioenergie-Regionen 8.-10. März in **Mosbach**
- Kommunales Nachhaltigkeitsmanagement, Veranstaltung des Kantons St. Gallen am 18. März in **Will**
- 13. Living Lakes Konferenz vom 20. bis 25. März 2010 in Chapala / **Mexiko**
- Envicom / Deutsches CSR-Forum am 13. und 14. April 2010 in **Stuttgart**
- Symposium der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg am 22. April in **Leinfelden-Echterdingen**
- Netzwerktreffen Lebendige Seen Deutschland am 27. und 28. Mai am **Steinhuder Meer** (Loccum)
- Umwelttag der Universität Konstanz am 1. Juni in **Konstanz**
- „Green Week“ vom 01. bis 04. Juni 2010 in **Brüssel**
- 4. Workshop Bioenergie-Regionen 8.-9. Juni in **Lüchow**
- SusCon – International Conference on sustainable Business and Consumption - am 15. und 16. Juni in **Nürnberg**
- Jahrestagung des Vereins der Gemeindegärtner Bodensee am 16. Juni in **Meersburg**
- Gemeinsam Zukunft gestalten – Nachhaltigkeitskongress Baden-Württemberg 2010 am 16. Juni in **Esslingen**
- Jahrestagung PLENUM Westlicher Bodensee am 23. Juni in **Ludwigshafen am See**
- Fachkongress: Den Klimawandel meistern – Herausforderungen für Städte und Regionen am 14. Juli in **Fellbach**
- Fachtagung „Blühende Landschaften“ in **Bad Grönebach** am 17. Juli
- Bodensee-Megathlon am 1. August in **Radolfzell**
- Messe Moderne Energien 10.-12. September auf der **Insel Mainau**
- 10. Jahreskonferenz des Rates für Nachhaltige Entwicklung am 27. September in **Berlin**
- 5. Workshop Bioenergie-Regionen 5.-6. Oktober in **Gotha**
- Erfahrungsaustausch zwischen NGOs und Unternehmen im Rahmen der Kampagne „Biodiversity in good Company“ des BMU am 6. Oktober in **Hamburg**
- Kreisbesuch von MdL Rudolf Köberle am 11. Oktober
- Fachtagung „Landwirtschaft und Klimaschutz“ am 13. Oktober in **Bonn**
- Gewässernachbarschaftstage am 20. Oktober in **Steißlingen**
- Kongress Bioenergie-Regionen – Chancen für ländliche Räume 27.-28. Oktober in **Berlin**
- Verleihung des Deutschen Umweltpreises der DBU am 31. Oktober in **Bremen**
- Netzwerktreffen Lebendige Seen Deutschland am 04. und 05. November am **Plauer See**
- 4. Konferenz der Gentechnikfreien Regionen am 25. und 26. November in **Götzis/Vorarlberg**
- Internationale EMAS Konferenz am 25 November in **Brüssel**
- Energietag des BLHV am 29. November in **Fischerbach**

Mitgliedschaften / Kooperationen der Bodensee-Stiftung

■ Umweltrat Bodensee ■ Seennetzwerk Living Lakes (www.globalnature.org) ■ Netzwerk Lebendige Seen Deutschland ■ Franz- und Hildegard Rohr-Vogelschutz Stiftung (Sitz in der Bodensee-Stiftung) ■ Initiative Gentechnikfreie Bodenseeregion ■ Aktionsbündnis für gentechnikfreie Landwirtschaft in Baden-Württemberg ■ Netzwerk Blühende Landschaft ■ Begleitkommission Benken/Schweiz, Expertengruppe für die Schweizer Endlagerstandortsuche ■ KliBaWü Klimaallianz Baden-Württemberg ■ Netzwerk Umwelttechnologie BSM ■ Bio Austria Vorarlberg ■ Verein Gutes vom See ■ Verein Spürsinn - Umweltbildung am Bodensee ■ Verein Lernsee ■ ECOCAMPING ■ NAFU - Nationales Forum Umweltbildung Schweiz ■ SANU - Bildung für nachhaltige Entwicklung ■ Tourismus Untersee ■ ECOTRANS - Netzwerk für nachhaltige Tourismuspolitik in Europa ■ Global Partnership Hannover e.V. (Expo) ■ European Water Partnership ■ Europäisches Bodenbündnis ELSA

DIE FRANZ UND HILDEGARD ROHR-VOGELSCHUTZ-STIFTUNG

wurde im November 2006 ins Leben gerufen mit dem Zweck, die Vögel und ihre Lebensräume am Bodensee zu schützen. 2009 konnte die Stiftung erstmals ein konkretes Projekt unterstützen. Die Karte „Vogelwelt Untersee“ für vogelkundliche Streifzüge am Untersee wurde dank der finanziellen Unterstützung der Rohr-Stiftung neu aufgelegt und kann bei der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Bodensee angefordert werden.

DIE PROJEKTE DER BODENSEE-STIFTUNG WERDEN GEFÖRDERT UND UNTERSTÜTZT VON:

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds
für Regionale Entwicklung

NEWSLETTER

Aktuelle Informationen zu unseren Aktivitäten und Projekten erhalten Sie durch unseren Newsletter (ca. 5 mal jährlich).
Einfach anfordern unter: **silke.ehnert@bodensee-stiftung.org**

ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN!

WIR FREUEN UNS ÜBER IHRE UNTERSTÜTZUNG:

Spendenkonto Deutschland
Volksbank Konstanz-Radolfzell
Konto 2 107 950 06
BLZ 692 910 00

Spendenkonto Schweiz
Thurgauer Kantonalbank
Postcheckkonto 85-123-0
zugunsten „Verein pro Bodensee-Stiftung“
Konto 2020 1.867-04

Spendenkonto Österreich
Dornbirner Sparkasse
Konto 0000-062463
BLZ 20602
ÖNB, Landesgruppe Vorarlberg
Stichwort „Bodensee-Stiftung“

„Der Einfall war kindisch,
aber göttlich schön.“

Friedrich von Schiller

www.bodensee-stiftung.org

www.bodensee-stiftung.org

Unsere Stifterverbände

Deutsche Umwelthilfe · BUND Freunde der Erde · WWF · NABU · pro natura · Naturschutzbund Österreich